

"Als Frau auf dem Land habe ich mich noch nie gesehen": zur Wirkung der Kategorie Geschlecht auf die Lebenssituation von Frauen in ländlichen Räumen

Gombert, Pia; Moser, Andrea

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gombert, P., & Moser, A. (2006). "Als Frau auf dem Land habe ich mich noch nie gesehen": zur Wirkung der Kategorie Geschlecht auf die Lebenssituation von Frauen in ländlichen Räumen. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2* (S. 1864-1870). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-144183>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

»Als Frau auf dem Land habe ich mich noch nie gesehen«

Zur Wirkung der Kategorie Geschlecht auf die Lebenssituation von Frauen in ländlichen Räumen

Pia Gombert und Andrea Moser

Das Forschungsprojekt »Perspektiven und Probleme von Frauen in ländlichen Räumen« wurde 2003 bei der Forschungsgesellschaft Agrarpolitik und Agrarsoziologie in Bonn begonnen und wird aktuell am Institut für ländliche Räume der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig fortgeführt. Projektende ist Oktober 2005.

Der folgende Beitrag behandelt generell die Lebenssituation von Frauen in ländlichen Räumen. Trotz einer angestrebten Vollerhebung der Frauen in der Landwirtschaft zeigte sich für die Untersuchung die Bedeutung der Landwirtschaft lediglich in Einzelfällen – abhängig von der Agrarstruktur in den Untersuchungsregionen.

Fragestellung

Ausgehend von ausgewählten Ergebnissen des Forschungsprojekts wird in diesem Beitrag diskutiert, in wie weit eine Konzentration auf die Kategorie Geschlecht für die Untersuchung der Lebenssituation von Frauen in ländlichen Räumen treffend ist.

Informationen zum Forschungsprojekt

Auftraggeber

Auftraggeber des Forschungsprojekts ist das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft.

Ziele des Forschungsprojekts

Die Anforderungen des Auftraggebers an das Projekt konzentrieren sich auf einen breiten Überblick über die wirtschaftliche und soziale Lage von Frauen in ländlichen Räumen sowie die Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten.

Ziel des Forschungsprojekts »Perspektiven und Probleme von Frauen in ländlichen Räumen« ist es, ein tiefer gehendes Verständnis des Lebens von Frauen in ländlichen Räumen zu erarbeiten. Es geht darum zu erfahren, was die Befragten selbst über die Lebenssituation von Frauen in ländlichen Räumen denken und welche Perspektiven sie sehen.

Als Grundlage wurde eine bundesweit angelegte standardisierte Befragung von Frauen im Alter von 18 bis 65 Jahren in ländlichen Räumen durchgeführt.

Annäherung an ländliche Räume

Für die Auswahl der Untersuchungspunkte stellte sich zunächst die Frage nach den Kennzeichen ländlicher Räume.

Ländliche Räume sind nicht homogen. Sicher ist: Sie sind keine Ballungsräume. Sie unterscheiden sich in ihrer Lage im Raum, sie sind abgelegen oder in der Nähe von Zentren, sie sind Zuzugsgebiete oder von Abwanderung betroffen.

Wirtschaftliche Prozesse und die zunehmende Globalisierung wirken unterschiedlich. In ihrer Entwicklung sind ländliche Räume zunehmenden Ansprüchen und Nutzungskonkurrenzen ausgesetzt, da sie vielfältige Funktionen als Erholungsgebiete, Siedlungsgebiete, Natur- und Ressourcenschutzflächen sowie für die landwirtschaftliche Produktion erfüllen. Die prägende Bedeutung der Landwirtschaft ist jedoch in Folge des Strukturwandels stark zurückgegangen.

Rahmenbedingungen für die Gestaltungsmöglichkeiten des Lebens der Menschen in ländlichen Räumen bilden heute unter anderem Arbeitsangebot und Pendelentfernungen, die Anbindung an Wirtschaftszentren und die vorhandene Infrastruktur. Dies gilt für Männer und Frauen gleichermaßen.

Letztlich bilden 15 über die gesamte Bundesrepublik verteilte Untersuchungspunkte die Grundlage für die Erhebung. Als Untersuchungspunkt werden die ausgewählten Gemeinden bzw. Ortsteile bezeichnet. Je nach Einwohnerzahl sind dies einzelne Orte oder mehrere benachbarte Orte. Der Auswahl lagen die folgenden Strukturmerkmale zugrunde:

- Bevölkerungsentwicklung und -dichte
- Lage im Raum
- wirtschaftliche Situation

Kontraste und Unterschiede waren bei der Auswahl ein entscheidendes Kriterium, um so bestimmte Konstellationen in ländlichen Räumen abbilden zu können.

Forschungskonzeption

Die Forschungskonzeption basiert auf einem Methoden-Mix, das heißt dem Zusammenspiel quantitativer und qualitativer Methoden.

Einen ersten Zugang zu den Untersuchungspunkten bildeten Gespräche vor Ort mit Vertretern und Vertreterinnen der Kommunen.

Der nächste Schritt der Untersuchung war die Befragung von Frauen im Alter von 18–65 mit einem standardisierten Fragebogen.

In der Befragung sind konkrete Daten zu den Bereichen Wohnen, Mobilität, Erwerbsarbeit, Familie, soziales Leben und Engagement erhoben worden, die als Rahmen für die Lebenssituation von Frauen in ländlichen Räumen definiert wurden. Außerdem wurden die Befragten um Einstellungen und Einschätzung zu verschiedenen Bereichen gebeten.

Stand des Forschungsprojekts

Bei einer Stichprobe von 3531 Frauen konnten 1168 Interviews geführt werden. Die Zahl der geführten Interviews lag weit unter einer angestrebten Zahl von 2250 Fällen. Daraus ergibt sich eine nicht klar zu definierende Schichtung des Samples. Es ist davon auszugehen, dass bestimmte Gruppen nicht entsprechend ihrem Anteil an der Bevölkerung erfasst werden konnten.

Aufbauend auf der standardisierten Befragung war ursprünglich geplant, anhand qualitativer Einzelfallstudien besondere weibliche Lebenslagen genauer zu untersuchen. In Reaktion auf die veränderte Situation – 1168 geführte Interviews anstelle der geplanten 2250 – wurde der Arbeitsplan modifiziert. Näheres dazu wird in einem Ausblick am Ende des Beitrags erläutert.

Ergebnisse

Abwendung von einem traditionellen Bild der Frau auf dem Land

Bemerkungen (wie die im Titel zitierte Aussage einer Frau) die eine Teilnahme an der Befragung ablehnte, wiederholten sich während der Erhebungsphase.

Dahinter lässt sich bei den ausgewählten Frauen ein Bild vom Leben in ländlichen Räumen als trauter Idylle mit festen Traditionen erkennen, das wenig mit »modernem Leben« zu tun hat. Es ist zu vermuten, dass Land hier mit Landwirtschaft gleichgesetzt wird.

Ein weiterer Aspekt ist ein Bild von der Frau auf dem Land als Bäuerin bzw. mitarbeitende Ehefrau eines Landwirts, die die traditionellen Aufgabenbereiche im landwirtschaftlichen Betrieb erfüllt.

Zwischen den hier gezeichneten Bildern und den Vorstellungen der Frauen von ihrer tatsächlichen Situation liegt eine Distanz, die zur Ablehnung der Teilnahme an der Befragung herangezogen werden kann.

Die Wahrnehmung des Lebens auf dem Land als besonderer Problemstellung wurde so nicht gefunden.

Erwerbsorientierung

Die befragten Frauen zeichnen sich durch eine hohe Erwerbsorientierung aus. Berufstätigkeit besitzt für die Befragten einen hohen Stellenwert und ist bestimmender Faktor in ihrem Selbstverständnis –in den ost- und westdeutschen Untersuchungspunkten gleichermaßen, in den ostdeutschen Untersuchungspunkten besonders ausgeprägt. Erwerbsarbeit ist hier nicht allein als freie Entscheidung und in der Teilhabe am sozialen Leben zu sehen. Erwerbsarbeit ist selbstverständlich und wirtschaftliche Notwendigkeit.

Ungeachtet ihrer Stellung im Erwerbsleben weisen die befragten Frauen in Ost und West der eigenen Erwerbsarbeit eine hohe Bedeutung zu. Die hohe Bedeutung der finanziellen Unabhängigkeit und der eigenen Existenzsicherung wird betont, was vor dem Hintergrund der Auflösung einer ehemals als sicher propagierten Versorgungsgemeinschaft Ehe gesehen werden kann. Dabei spielen auch Vorstellungen vom eigenen Lebensstandard sowie die Möglichkeiten sich individuelle Bedürfnisse und Wünsche selbst erfüllen zu können eine Rolle.

Unter dem zunehmenden wirtschaftlichen Druck steht »Hauptsache Arbeit« bei den befragten Frauen bei ihrer hohen Erwerbsorientierung im Vordergrund. Da auf Grund der sich als instabil und nicht langfristig planbar erweisenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen niemand damit rechnen kann, von der Ausbildung bis zur Verrentung über ein gesichertes eigenes bzw. Familieneinkommen zu verfügen, wird die eigene Arbeitskraft als verlässliche Größe betrachtet, um vermeintliche existenzielle Sicherheit zu schaffen.

Die hohe Erwerbsorientierung ist ein wesentlicher Aspekt der individualisierten Lebensplanung und für Frauen immer auch unter dem Fokus der »doppelten Vergesellschaftung« weiblicher Arbeitskraft zu sehen, wie Regina Becker-Schmidt dar-

gelegt hat (Becker-Schmidt 1987; Diezinger 1991). Folge ist, dass Frauen durch Familien- und Erwerbsarbeit unterschiedlichen Anforderungen unterworfen sind (ebd.).

Familienorientierung

Gleichzeitig findet sich bei den befragten Frauen eindeutig eine hohe Familienorientierung. Sie richten ihre Lebensentwürfe auf Partnerschaft und Familie aus. Der hohe Stellenwert der Familie findet sich in allen darauf abzielenden Bereichen der Befragung.

Innerhalb dieser traditionellen Lebensplanung übernehmen die Frauen meist die ihnen in der Geschlechterrolle zugewiesenen Tätigkeiten der Hausarbeit und der Familienaufgaben. In der Wahrnehmung der Mehrheit der befragten Frauen stellt sich die Übernahme dieser Bereiche als Selbstverständlichkeit dar.

Hinter dieser Selbstverständlichkeit deutet sich sowohl eine hohe Anforderung der Frauen an sich selbst als auch an die eigene Organisationsleistung an. Frauen machen Familie und Beruf über flexible Alltagsorganisation und Teilzeitbeschäftigungen für sich möglich. Wie die Aufgabenteilung zwischen den Geschlechtern verhandelt wird, wurde nicht erhoben.

Aus der beschriebenen Gleichzeitigkeit von Familien- und Erwerbsorientierung ergeben sich große Anpassungsleistungen, die von den Frauen erbracht werden müssen. Sie sind bei der vorherrschenden Orientierung auf Familie vor dem Hintergrund der traditionellen Rollenzuschreibungen gefordert, ihre Position zu verhandeln und den Stellenwert eigener Erwerbsarbeit umzusetzen. Weibliche Lebensläufe zwischen Familie und Erwerbstätigkeit erweisen sich somit als zunehmender Balanceakt zwischen individuellen Gestaltungswünschen und Freiräumen sowie unausgesprochenen gesellschaftlich vorgegebenen Werten und Normen.

Soziale Lebensverhältnisse

Die Lebensverhältnisse der befragten Frauen weisen erhebliche Unterschiede auf.

Bezogen auf den Familienstand: Verheiratete Frauen, vor allem mit Kindern, bilden den Schwerpunkt des Samples und weisen auf die starke Familienorientierung hin. Trotzdem finden sich ebenso allein Stehende, allein Erziehende.

Unterschiede finden sich ebenso in der Erwerbsstellung (Voll- oder Teilzeitbeschäftigte, Frauen mit Neben-Jobs, Selbständige, mitarbeitende Familienangehörige, Hausfrauen, Arbeitslose, Fachangestellte, leitende Angestellte usw.) sowie im Hinblick auf Bildungsabschlüsse, auf das eigene Einkommen und das Familieneinkom-

men. Hier treten vor allem die Unterschiede zwischen den ost- und westdeutschen Untersuchungspunkten deutlich hervor.

Eine Vielfalt von Lebenszusammenhängen von Frauen stellt sich dar, die gleichzeitig und nebeneinander gelebt werden. Diese Pluralität führt dazu, dass es einerseits nicht möglich ist, für alle Frauen allgemeingültige Bewertungen im Sinne der Fragestellung abzuleiten. Andererseits wird deutlich, dass auf der politischen Handlungsebene individuelle, auf spezifische Lebenssituationen zugeschnittene Ansätze erforderlich sind.

Selbsteinschätzung der Frauen

In der Wahrnehmung ihrer Lebenssituation finden sich bei den befragten Frauen kaum Hinweise auf eine sich unterscheidende Situation von Männern und Frauen. Vor allem im Hinblick auf die Bewältigung zukünftiger Anforderungen der eigenen Situation, sehen sich Frauen vor ähnliche Probleme gestellt wie Männer.

Die Zuspitzung der Befragung auf die Einschätzung der eigenen Lebenssituation aus der Perspektive Frau hat die Bereitschaft zu einer Teilnahme an der Befragung verringert. Wie bereits oben ausgeführt hat die Ansprache als »Frau in ländlichen Räumen« einen großen Teil der ausgewählten Frauen nicht erreicht.

Zusammenfassung und Ausblick

Die ersten Ergebnisse stellen sich folgend dar:

1. Das Leben in ländlichen Räumen wird nicht als besondere Problemlage thematisiert.
2. Die regionalen Unterschiede der Untersuchungspunkte zeigen sich in den Ergebnissen lediglich in einzelnen Bereichen, Ost-West-Unterschiede sind zum Teil sehr ausgeprägt.
3. Die befragten Frauen stellen sich als hoch differenzierte soziale Gruppe dar.
4. Eine auf die Kategorie Geschlecht reduzierte Ansprache, wie sie aus dem Forschungsansatz resultiert, scheint die Untersuchung der komplexen Lebensverhältnisse von Frauen zu erschweren, da Frauen aus ihrem sozialen Zusammenhang gelöst werden.
5. In ihrer Selbsteinschätzung sehen sich Frauen vor den gleichen Problemen wie Männer.

6. Eine relative Distanz zur Fragestellung aus der Selbsteinschätzung der Frauen selbst verringerte die Teilnahmebereitschaft.

Zur weiteren Vorgehensweise

Die Schwierigkeiten während der standardisierten Erhebung führten zu einer Änderung des Forschungsdesigns. An Stelle der anfangs erwähnten geplanten Einzelfallstudien treten Gruppendiskussionen in den Untersuchungspunkten. Aufbauend auf der standardisierten Befragung sollen die Ergebnisse überprüft werden, um so vertiefte Erkenntnisse zu erhalten. Weiterhin werden Gespräche mit Expertinnen und Experten zu speziellen Fragestellungen geführt.

Die Ergebnisse der verschiedenen Erhebungsschritte fließen in den abschließenden Forschungsbericht ein.

Literatur

- Becker-Schmidt, Regina (1987), »Frauen und Deklassierung. Geschlecht und Klasse«, in: Beer, Ursula, *Geschlecht — Klasse. Feministische Gesellschaftsanalyse und Wissenschaftskritik*, Bielefeld.
- Diezinger, Angelika (1991), *Frauen: Arbeit und Individualisierung — Eine empirische Untersuchung anhand von Fallgeschichten*, Opladen.